

## Voodoo in unserer Zeit

Gedanken zu Maria Himmelfahrt

Von Gerd Eisenbeiss, 15. August 2020

Normalerweise verorten wir zauberhafte Vorgänge in die mittelalterliche Vergangenheit oder nach Afrika oder in die Karibik. Aber da irren wir! Solche wundersamen Dinge passieren ständig um uns herum, indem Menschen in die himmlische Organisation eingreifen, leiblich auferstandenen Wesen neue Aufgaben zuteilen, Brot und Wein verwandeln oder Substanzen herstellen, deren Heilskraft so gesichert ist wie die hochpotenzierter Homöopathika.

Dies ist kein Text gegen den Glauben an einen Gott, der als Schöpfer oder wachsender Beschützer, fern oder nah, entrückt oder ansprechbar gedacht wird, zumal es christliche Kirchen gibt, die ohne zauberhafte Vorgänge auskommen. Aber der 15. August jeden Jahres gibt Anlass, genauer hinzuschauen; denn am 15.8. feiert die katholische Kirche die Himmelfahrt Marias, der Mutter Jesu. Nun mag es eine schlammige Verdeutschung sein, Maria eine Himmelfahrt anzudichten, wie sie Jesus und Mohamed gießen durften, denn in anderen Sprachen wird der Vorgang nur als „Aufnahme“ (Asumptio, nicht Ascensio) der Maria in den Himmel bezeichnet oder als „Entschlafung“ (dormitio), also Erweckung. Allen Sprachgebräuchen gemeinsam ist jedoch die Aussage, dass Maria in ihrer leiblichen Identität, bekanntlich als Jungfrau, nunmehr im Himmel ist, ja residiert, denn am 22. August wird ja bereits „Maria Königin“ gefeiert und das Bild gepflegt, Maria regiere mit; dieser Eingriff des Menschen in die Sphäre Gottes wurde von Papst Pius XII Anfang der 1950er Jahre als Dogma zum Glaubenskern eines Katholiken hinzugefügt.

Das erinnert an die Bemühungen vieler Marienverehrer, Maria den Status einer Miterlöserin zuzuordnen. Vor dem 2. Vatikanischen Konzil 1962 plädierten immerhin 50 von 550 Konzilsvätern dafür, Maria nicht nur als Vermittlerin (Mediatrice), sondern auch als „Miterlöserin“ (Co-Redemptrice) zu definieren; zu dem geforderten Dogma kam es aber nicht; der himmlischen Maria wird es egal sein.

Der 15. August erinnert also daran, was ein Gott wohlgefälliger Katholik zu glauben hat: der dreieinige Gott ist um eine 4. Person zu ergänzen, eben die Frau und Mutter Maria; ferner ist es ein Glaubensmuss, an das leibliche Fortbestehen der Menschen nach dem Tode zu glauben. Schon Papst Benedikt XVI hat ja festgestellt: „Wenn das Grab nicht leer war, ist alles sinnlos“.

Ich wüsste gern, wie viele Menschen es in Deutschland gibt, die nicht nur die Christologie<sup>1</sup> als wahr glauben, sondern auch die marianischen Ergänzungen sowie ihre und jedermanns leibliche Auferstehung - 10%?

Am 15.8.2020 wurde mir auch deutlich, dass sich der Mensch noch viel mehr Eingriffe in das ewige Leben der Maria erlaubt hat: Bayerns Regierung und Kirche wissen, dass Maria die Schutzpatronin Bayerns ist, denn das hat 1916 Papst Benedikt XV festgelegt (nach Rücksprache mit der Madonna?). Das heißt ja wohl, dass sie auf andere Weltgegenden mit geringerer Aufmerksamkeit achtet und schützt. Pech für Crailsheim dicht hinter der Bayerischen Grenze oder Coburg, das damals noch eine Stadt in Sachsen-Coburg-Gotha war. Ob die katholischen Afrikaner wissen, dass sie sich bei Maria hinten anstellen müssen?

Nun hat meine Beschäftigung mit diesen marianischen Glaubensinhalten auch daran erinnert, was noch so dazu gehört zum guten katholischen Leben und Sterben. Ich stieß darauf, als ich mich fragte, was eigentlich „Weihwasser“ ist, das nun wegen Corona nicht mehr gibt. Ich hatte ja schon verstanden, wie die Transsubstantiation funktioniert, wie also ein Priester dank naher Knöchelchen von Heiligen Oblaten und Wein in Christi Fleisch und But verwandeln kann. Es mag respektlos klingen, dieses Verfahren „schamanisch“ zu nennen; jedoch verbietet mein Respekt gegenüber Schamanen, ihre Wirkung geringer zu schätzen als diese erstaunlichen Priesterkünste.

Also wie entstehen Weihwasser und jene Öle, die z.B. beim Sterbeprozess zur Anwendung kommen („letzte Ölung“)? Ich stieß auf eine notwendige Substanz namens Chrisam. Es handelt sich dabei einfach um Olivenöl, dem Duftstoffe wie Balsam oder Rosenöl zugesetzt werden - aber nicht einfach so oder zu jeder Zeit! Nein, es muss in den Tagen bis zu Gründonnerstag, also möglichst nah an Ostern in einer Bischofsmesse (Chrisam-Messe) speziell und bistumszentral geweiht werden. Man kann davon ausgehen, dass wiederum die besondere Zauberkraft des Bischofs sowie die Nähe von Reliquien und Ostern eine wundersame Rolle spielen; das weist wiederum auf eine wichtige Rolle der Mondposition hin. Nach der Weihe werden die Öle in Jahresrationen an die Kirchen im Bistum verteilt. Weihwasser entsteht aus normalem Wasser ebenfalls durch priesterliche Segnung unter Hinzufügung von Salz, früher auch von Chrisam. Zurzeit müssen die Gläubigen auf dieses Heil bringende Medium verzichten, da auch gesegnetes Salzwasser Coronaviren übertragen kann. Hoffentlich macht das Maria und ihren Männern im Himmel nichts aus.

---

<sup>1</sup> Der christologische Glaubenskern besteht darin, dass eine Erlösung der Menschheit nur durch den menschlichen Tod Gottes selbst in Form seiner Identität als eigener Sohn möglich war und dass insbesondere nur durch diesen Tod vor 2000 Jahren und die körperliche Auferstehung danach auch den Menschen das ewige Leben gegeben werden konnte. Mit weniger Aufwand war es wohl nicht möglich.